

## Adventzeit – Hoffnungszeit

- Der Advent ist die Zeit der Erwartungen, der Hoffnung, des Wartens – wir brauchen dazu nur die Kinder ansehen, die sehnsüchtig auf Weihnachten warten. Erwachsenen geht diese Hoffnung manchmal ab, manche schauen den Feiertagen mit gemischten Gefühlen entgegen, auch aufgrund des Adventstresses und des Wissens, dass das Ideal der „heilen Familienwelt“ sich am Hl. Abend vielleicht nicht einstellen wird. Aber generell sehen wenige mit Zuversicht in die Zukunft, es herrscht eher Pessimismus vor: Die Zeiten werden schlechter. Wenige haben großartige Hoffnungen für ihr Leben.  
Dabei ist Hoffnung eine der grundlegenden christlichen Charakter – Qualitäten, so grundlegend, dass sie neben dem Glauben und der Liebe direkt mit der Erlösung verbunden sind. So möchte ich im Advent der Hoffnung eine Predigtreihe widmen.

## Was Hoffnung ausmacht

- Erstens: Hoffnung hat eine Verstandesseite – es ist eine Art zu denken, die wir „**Zuversicht**“ nennen, oder die „Kraft des positiven Denkens“. Es geht nicht um ein Wunschdenken („*Ich hoffe, dass es zu Weihnachten schneit*“), sondern um eine in der Wirklichkeit basierende Zuversicht, eine reale Hoffnung!
- Zweitens: Hoffnung hat eine Gefühlsseite – es braucht ein **Verlangen**: Wir spüren, da ist etwas, das wir nicht haben, aber gerne hätten – z.B. ein tolles Erlebnis, eine gute Beziehung, eine bestimmte Sache, ein bestimmter Umstand...
- Drittens: Hoffnung führt dann auch dazu, dass wir **etwas tun**, damit das Wirklichkeit wird. *Bsp: Eine Bekannte von mir spürte, dass viele ein Bedürfnis haben nach geldlosen Austausch von Waren und Talenten; sie war zuversichtlich, dass ihre Idee da etwas beitragen kann und setzte das in die Tat um, indem sie Freunde zu einem Treffen bei ihr im Wohnzimmer einlud. Gelebte Hoffnung.*
- Das Christentum ist eine Religion der Hoffnung. Ein Christ versteht, dass wir noch langen nicht alles erreicht haben, was Gott mit uns vorhat – wir sind auf dem Weg dorthin. Wenn wir unseren Glauben richtig verstehen, ist er das Gegenteil von dem, was Karl Marx damit meinte, als er das Christentum „Opium für die Völker“ nannte (dass chr. Glaube Menschen betäubt mehr vom Leben zu erhoffen, als sie jetzt haben). Der Advent lädt uns ein, dieser christlichen Hoffnung in unsrem Leben mehr Raum zu geben, sie wieder zu aktivieren, zu fragen: WAS DÜRFEN WIR HOFFEN?

## Die Gegner der Hoffnung

- Sehen wir uns dafür zunächst an, was der Hoffnung entgegensteht. Es sind drei Gegner, die uns die Hoffnung rauben:
- Erstens die **Selbstzufriedenheit**. Tatsächlich hat chr. Glaube den Menschen nichts zu sagen, die total zufrieden sind mit der Weise, wie die Dinge sind. Jesu Lehre ist für

---

Menschen, die mehr wollen, die zuversichtlich sind, dass da mehr ist und auch so handeln. Das Wort Gottes lädt uns im Advent ein, unsere tieferen Wünsche und Sehnsucht mehr Raum zu geben, zu spüren, was unter der oberflächlichen Zufriedenheit noch unerfüllt ist, was in unserem Leben noch Wachstumspotential hat.

- Ein zweiter Feind ist **depressives Denken** und im Extremfall Verzweiflung. Depressionen können viele Ursachen haben, aber sie wird begleitet von einem Mangel an Hoffnung, einem Ohnmachtsgefühl: „Ich kann nichts ändern“. Der Advent lädt uns zuversichtlicher zu sein, schädliche Handlungen zu lassen und mit vielleicht oft kleinen Handlungen die Welt ein Stück heller zu machen – mehr dazu am 2. Adventssonntag.
- Ein dritter Feind sind Nachrichten und Medien, die uns immer nur vor Augen halten, was in der Welt alles an schlimmen Dingen passiert und dass alles immer schlimmer wird. Verschwiegen wird aber meist, was an Gutem passiert, wo Hoffnung aufbricht.

### Wie Hoffnung wachsen kann

- Der Advent lädt uns ein, uns auf Wege zu begeben, die die Hoffnung in uns stärken, uns Zuversicht geben und unser Handeln darauf hin prägen.
- Die Botschaft des 1. Adventssonntages ist: Gott hat schon begonnen eine erneuerte Welt zu schaffen, in der alle gut, besser leben können, im richtigen Verhältnis zu Ihm und zueinander – in Jesu Menschwerdung. Jesus hat ein „neue Mensch Sein“ gelebt, und wer sich davon prägen lässt, ist ein Spiegel für Gottes Liebe, erneuerter Mensch, Teil der Neuen Schöpfung, des „Reiches Gottes“, das „Gerechtigkeit, Friede und Freude im Hl. Geist ist“ (vgl. Röm 14,17). Darauf dürfen wir real hoffen!
- Denn der Advent thematisiert, dass Gott in Jesus Christus immer im Kommen ist und ankommen möchte, und dass sich dieses endgültige Ankommen der Wahrheit Gottes einmal durchsetzen wird: Als Christen WARTEN wir auf dieses Kommen Gottes, HOFFEN darauf in einer Welt, wo so viel Böses passiert.
- Dass wir Teil davon sind, das ist uns durch Taufe geschenkt – aber kein Ruhekitzel, eher eine Ermöglichung. Wir müssen uns bemühen, das wachsen zu lassen, in uns und durch unser Handeln in der Welt! Das hat Paulus in der Lesung uns gesagt: „*Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen*“ (1 Thess 3,12) – ein Adventliche Lebensprogramm, das uns in der Hoffnung bestärkt, diese wachsen lässt. Was das heißt, möchte ich in den kommenden Wochen nachgehen.
- **Zum Nachdenken für die Woche:** Welche kleinen und großen Hoffnungen hege ich vor Weihnachten? Wo spüre ich den Hunger nach „mehr“ im Leben (nicht (nur) materiell, sondern auch geistlich)?